

Der „Helfer“ hat sein Geheimnis mitgenommen

Der Tod eines 59jaehrigen Fruehpensionisten hat kuerzlich einen wahren Sturm in Bulgarien ausgeloeest. Der Mann lebte allein und war schon seit einigen Tagen tot als man ihn fand. Sein Name ist wahrscheinlich in seiner Heimat bekannt: Sergej Antonov war naemlich die „bulgarische Spur“ beim Attentat auf den polnischen Papst 1981. Den stellvertretenden Leiter der Aussenstelle der bulgarischen Fluglinien „Balkan“ in Rom nannte Ali Agca zusammen mit zwei weiteren Bulgaren, die Angehoerige der bulgarischen Botschaft waren. Antonov wurde festgenommen, die anderen beiden verliessen rechtzeitig das Land. Der Bulagare leugnete bis zum Schluss die Tat und drei Jahre danach wurde er sowie die anderen beiden Verdaechtigen von einem roemischen Gericht aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Antonov kehrte nach Hause zurueck, mehrere Jahre befand er sich auf einem Scheinarbeitsplatz, nach dem Systemwechsel wurde er arbeitslos, seine Ehe ging zu Bruch. Schliesslich wurde er als Fruehrentner in Pension geschickt. Die Bulgaren schreiben nun, dass die italienischen Fahnder bewusstseinsveraendernde Medikamente bei den Verhoeren verwendeten, dadurch wurde Antonov auch krank. Eine westliche Zeitung sowie auch mehrere Sachbuchautoren halten es fuer bewiesen, das Antonov waehrend des Attentats am Petersplatz war.

In den Nachrichten rund um den Tod des sofioter Fruehpensionisten ist es jedoch hoechst zweifelhaft, dass die wahren Hintergruende des Attenats aufgeklaert werden koennen. Agca hat sein Gestaendnis mehre Male abgeaendert. Zuerst sprach er von bulgarischen Anstiftern, spaeter 1996 gab er in einem Interview der Corriere della Sera gegenueber an, dass er auf Druck der italienischen Fahnder den „bulgarischen Faden“ in sein Gestandnis eingeflochten haette, da er aus „eigenem Willen geschossen hat“. Nach dem Systemwechsel haben die bulgarischen Regierungen – ganz gleich welcher Coleur sie waren – eine Verwicklung darin bestritten, dass der fruehere Geheimdienst in das Attentat gegen den Papst Johannes Paul II beteiligt gewesen waere. Die bulgarischen Organe haben beim Aufdecken der Geheimdienstdokumente auf die eigenen Geheimdienste vertraut. 1994 haben zum Beispiel die nationalen Fahnder eine kurze dreistuendige Untersuchung in den Unterlagen der militaerischen Aufklaerung und Abwehr durchgefuehrt. Dann gab man bekannt, dass es keine blugarische Spur gaebe.

Die Hintergruende des Attentats untersuchend sind mehrere Anaytiker zu dem Schluss gelangt, dass diesen Auftrag der sowjetische politische Fuehrung gab, den Attentaeter lieferten die auf die Tuerkei spezialisierten Bulgaren. An diesem Unternehmen haetten auch die polnischen oder natuerlich auch die ostdeutschen Organe eine Rolle spielen koennen, da naemlich diese am meisten ueber die innere Organisation des Vatikans wussten. All dies vermutete auch der Papst, welcher hingegen aufgrund seiner politischen Weisheit mehrere Male verlauten liess: er glaubt nicht, dass die Bulgaren ihn toeten wollten.